

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Remden, Kotta, Lubitz, Alrich, Gommio und Gabitz M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenreize oder deren Raum Pfg. die
Spaltenreize Reklamezeile: Pfg. Weggangs: Pfg. für das Sonntags, aus-
schließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
andere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Jule 15, Reklamezeile 40 Pfennige

Nr. 87

Remberg, Donnerstag, den 29. Juli 1926

28. Jahrg

Wegen fortgesetzter

Verunreinigung der städtischen Brunnen

durch spielende Kinder untersagen wir das Verweilen der Kinder (besonders der jüngeren) an den Brunnen.

Eltern und Erzieher werden darauf hingewiesen, daß bei häufigen Ubertretungen Verhaftungen erfolgen.
Remberg, den 27. Juli 1926.

126] Die Polizeiverwaltung.

Schwere Unwetter über Groß-Berlin.

Berlin, 25. Juli. Nach unerträglicher Schmale wurde Berlin mit seiner Umgebung am Sonntag vormittag von schweren Unwettern heimgesucht. Wolkenbruchartiger Regen und starker Sturm richteten großen Schaden an. Die Feuerwehr wurde im ganzen 43 mal alarmiert, um vollgeladene Kessel auszulassen oder Hähne zu schließen. In den Straßen lagte der Wind wie wild in Wellenlinie der Straßendächer ein. In der Friedrichstraße wurde ein großer Schornstein vom Wind getroffen und zertrümmert. Da die Trümmer eine große Gefahr für die Straßengänger bildeten, mußte die Straße so lange gesperrt werden, bis die Feuerwehr ihre Aufräumarbeiten beendet hatte.

Am Schwerte feingelagert wurde das Freibad Schönan. Dort bildete sich eine Windhölle, die furchtbare Verletzungen anrichtete. Dabei wurde eine Frau getötet und neun Personen zum Teil schwer verletzt. Kurz nach 1 Uhr fiel über dem Schönaner Wald ein schwarzes Wolkenband empor, die mit rotender Geschwindigkeit näher kam. Die wenigen Badegäste, die sich im Freibade eingedrückt hatten, glaubten, daß ein schwarzes Gewitter aufsteige und verlorchte, unter Dach und Fach zu kommen. Das gelang ihnen aber nicht mehr. Bevor sie die Schutzhütten erreichen konnten, brach der Wirbelsturm über das Freibad herein. Ein furchtbarer Branden erschalt, Krachen und Splittern folgten. In einer Reihe von 30 Metern machte starke alle Nieren, etwa 40 an der Zahl, entmündelt oder kurz über dem Erdboden umgeworfen. Ein Baum stürzte über das Dach der großen Mittelhalle, in der sich glücklicherweise niemand befand. Äste und Zweige, Sand und Wasser wirbelten hoch in die Luft.

Eine Frau, die unter einem stehenden Baum begraben war, konnte nur als Leiche geborgen werden. Fünf Personen, die sich in einem Strandkorb gesüßelt hatten, wurden durch eine starke Föhn, die im Sturm den Koch umringt und breit drückte, erheblich verletzt. In einer Vandenbollen in der Nähe des Freibades richtete der Wirbelsturm gleichfalls schweren Schaden an. Zahlreiche Lauben wurden abgedeckt oder einfach umgeweht. Dabei trugen vier Personen Verletzungen davon. Da sich ein Teil der umgestürzten Bäume quer über die Gänge der Überdachung gelegt hatte, mußte diese dem Betrieb einstellen. Die ganze Katastrophe hatte etwa zwei Minuten gedauert.

Auf dem Müggelsee brachte der Gewittersturm vier Menschenleben in Gefahr. Dort testete ein mit vier Personen besetztes Boot beim Wenden. Erst nach langer Bemühungen gelang es, die hilflos in den hohen Wellen Treibenden zu retten. Vom gleichen Schicksal wurde vor Schildhorn ein mit acht Personen besetztes Motorboot ereilt. Auch dort gelang es glücklicherweise, alle Verunglückten lebend zu bergen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 28. Juli 1926.

* Wege zur Beschaffung von Baugeld. In letzter Zeit mußten in der Presse und auch von amtlichen Stellen wiederholt Warnungen vor zweifelhaften Bauparunternehmungen verlautbart, zum Teil sogar Verbote verhängt werden. Angeht es das noch unüberdacht bestehende Wohnungsmangel und der unzureichenden staatlichen Mißbilligungsmittel behält aber die aus der Not der Zeit entstandene Bauparunternehmung ihre eminente soziale Bedeutung und darf nun nicht in einem allgemeinen Mißtrauen des Publikums untergehen. Das öffentliche Vertrauen verdient eine Bauparunternehmung, wenn es auf gesetzlich völlig einwandfreie, rechtswegig genehmigte durchgeführte Grundlagentätigkeit und somit volle Gewähr für die Erfüllung des Baugeldauszahlungsprogramms bietet. Ein solches Unternehmen ist der Deutsche Bauverein Eintracht e. V. m. b. H. in Eintracht Kreis Heilberg. Seine Einrichtungen sind nach der juristischen Seite hin von der zuständigen Landesregierung (Ministerium des Innern in Karlsruhe) eingehend geprüft. Der Deutsche Bauverein Eintracht hält sich frei von unerfüllbaren Versprechungen, seine Einrichtungen werden das deutliche Mißbehagen von Leistungen des Bauparates mit dem möglichen Höchstmaß von Gesamtleistungskraft zu vereinen und bieten sichere Gewähr für Erhalt eines Baugeldes für

jedes einzelne Mitglied — unabhängig von deren Zahl — in absehbarer, bestimmt begrenzter Zeit. Das System beweist, daß der Bauparagabe bei sorgfältiger Ausgestaltung tatsächlich die praktische Möglichkeit zur Erfüllung der Geldbeschaffungsaufgabe für Wohnungsbauwerke existiert.

* Schuldverteilung bei Zwangsversteigerungen. Der demokratische Landtagsabgeordnete Ehrenrodemiller Knapp hat der preussischen Staatsregierung nachstehende kleine Anfrage vorgelegt: „Kann man mehr tun bei der heutigen Wirtschaftskrise die Fälle, daß bei Zwangsversteigerungen, sei es für Pfandrentenschulden oder rückständige Steuern, gefährdete Wertgegenstände zu Schuldverteilungsmitteln werden. Diese Art der Versteigerung hat dazu geführt, daß sich ein neuer, gefährdeter Handelsweg angeht hat, der mit diesen zu Spottpreisen erworbenen Gegenständen, auch Grundstücken, einen schmerzhaften Handel treibt, zum Schaden der produzierenden Stände. Was geht die Staatsregierung zu veranlassen, diesen unbilligen Zustand zu ändern?“

* Neue Silbermünzen zu 3 Mark. In der nächsten Zeit werden neue Drei-Mark-Stücke in den Verkehr gebracht. Das Stück hat ein Gewicht von 15 Gramm und besteht aus 500 Teilen Silber und 500 Teilen Kupfer. Der Durchmesser beträgt 30 Millimeter. Auf der Vorderseite tragen die Münzen innerhalb eines aus flachen Strichen mit einem Randstreifen versehenen äußeren Randes in der oberen Hälfte in Antiqua die Umschrift „Deutsches Reich“, in der unteren Hälfte eines Bogenzuges dienenden Oberrand, am Rande unterhalb des Bogenzuges das Wappzeichen. In der Mitte befindet sich in Antiqua die Aufschrift „3 Reichsmark“, die von einem doppelten Randstreifen umgeben ist. Die Schauliste zeigt in dem durch einen doppelten Randstreifen gegen die Aufschrift abgegrenzten Mittelteil der Münze, der Randstreifen mit dem drei-fachen überhöhen, einem gotischen Schild, in dem der Kaiserliche Doppeladler mit dem geteilten Brustschild ruht. Die untere Hälfte des Brustschildes ist feinstreift schraffiert. Innerhalb eines Randstreifes zeigt die Münze die Umschrift „700 Jahre Reichsfreiheit 1806/1926“. Die Münzen tragen im Ringe mit einem glatten Rand die verteilte Aufschrift „Einigkeit und Recht und Freiheit.“ Anfang und Ende dieser Aufschrift sind durch einen Stern und zwei Arabesken getrennt.

* Die Meisterprüfung im Schlosserhandwerk bestand vor der Prüfungskommission in Wittberg der Schlosser Otto Panzer, Kotta.

Brecht, 22. Juli. Wegen der beständigsten Schließung der Privatbank des Dr. Wofes fand gestern eine stark besuchte öffentliche Versammlung im „Stern“ statt. Es wurden 280 Unterschriften gesammelt, die die Schließung der Bank und die baldige Verteilung der Konzeption an Dr. Wofes fordern. Die ganze Bürgerstadt von Brecht, die Einwohnerzahl der Umgegend und die Bahngäste der Stadt setzen sich für diese Forderungen ein. Eine Kommission von drei Herren wurde gewählt, die im Sinne dieser Forderung weiterarbeiten soll. Die Entscheidung lautet wörtlich und wurde einstimmig angenommen: „Die am 21. Juli im „Stern“ zu Brecht zu Hunderten versammelten Bürger von Brecht, Einwohner der Umgegend und Kurgäste sind erregt über die plötzlich angeordnete Schließung der Privatbank des Herrn Dr. Wofes. Sie fordern, daß es Herrn Dr. Wofes gestattet wird, im Interesse der Schwerkranken des künftigen Betrieb uneingeschränkt bis zur Erstellung der endgültigen Konzeption aufrechtzuerhalten, sowie daß die Konzeption baldmöglichst erteilt wird.“

Radis. (Autounfall.) Das Auto eines Geschäftsfreundlichen aus Jüterbog kam am Sonntag früh zwischen Bergwitz und Radis infolge Fahrens des Vorderrades ins Schleudern, drehte sich um die eigene Achse und fuhr schließlich gegen einen Baum. Die Insassen, ein Herr und zwei Damen, wurden herausgeschleudert, erlitten dabei nur leichte Verletzungen und konnten dann nach das Rad andrehen. Das Auto, dem der Führer vollständig eingeknickt war, wurde mittels eines Lastautos nach Wittberg geschleppt.

Jüdenberg. (Ueberfall.) Vorgefunden war eine junge Frau auf dem Acker beschäftigt, als plötzlich ein etwa 20jähriger Bursche sie festhielt, und sich in unwillkürlicher Weise an ihr vergewaltigte. Nur dem Umfalle, daß sie sich mit einer Hacke kräftig wehrte und den Kopf des Burschen tötete, ist es zu verdanken, daß er sein Verbrechen nicht ausführen konnte. Sie mitgeteilt wird, soll dieser Bursche daselbst schon am Tage vorher an einer anderen Stelle verhaftet haben und durch hinzukommende Männer geflohen worden sein. Derselbe ist in Richtung Hirschowitz geflohen.

Gossa, 27. Juli. (Wald und Selbstmord.) Am heutigen Vormittag war die Witwe Anna Hennig von hier beim Roggennachschleppen beschäftigt, als sie plötzlich von hinten durch den ebenfalls hier wohnhaften alten 60 Jahre alten Landwirt Franz Hartung erschossen wurde. Er richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich tödlich. Der Grund zu dieser Tat ist wohl in den engeren Beziehungen zu suchen, welche beide bisher gegest haben sollen. Die Frau 5.

fürte dem 5. bis der Wirtschaft, bis die Schwiegermutter des Bauwirtes ins Haus kam. Seit diesem Tage blieb Frau Hennig der Wohnung des Hartung fern, wurde jedoch von diesem nachgeholt, bis am heutigen Vormittag das Unglück geschah.

Haben, 24. Juli. Im Kaufmannsches Kontors, bei dem die Wittberder Kreisbank mit über 200.000 Mark engagiert ist, erfolgte die Zwangsversteigerung der Kaufmannschen Grundstücke und Liegenschaften. Die genannte Kreisbank hat 1850 Mark (den Betrag der Gerichtskosten etc.) und erhielt hierauf den Zuschlag. Sämtliche nicht bevorrechtigten Forderungen sind ausgefallen. Die Kreisbank wird die Hälfte des Kaufmanns geliehenes Geldes einlösen, wenn es ihr nicht gelang, ein besonderes Einlagevermögen der Grundstücke ein besonderes Einlagevermögen zu machen. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse aber lassen diese Möglichkeit kaum zu.

Lorquin, 26. Juli. Reichlicher Vogelschlag will der Obstbauverein Lorquin und Umgegend treffen. Er plant für den Herbst den Vogelzug der Vogelschlagteile in Folge nach hier kommen zu lassen zur Veranlassung eines Festes. Als in Lorquin vor Jahren der Streit wegen Durchsichtigung der Weidung wurde, wurde auch hier über das Verbot der Weidung, insbesondere der Nachgassen, gefallt. Seit, um Unterholz, Buchen und Dornbüsche wieder herangewachsen sind, haben sich auch die Vögel wieder eingefunden.

Mühlberg, 23. Juli. Einen jetzt recht schon verwundbaren Schaden erlitt am Mittwoch Unbesehene Dannewitz in Köthlig durch Schwärmerden unter letzter Woche. Die Tiere befanden sich, vor die Getreidemähmaschinen gepflanzt, auf dem Heimwege begriffen, hier in der Stadt, als sie in der Hospitalstraße plötzlich schon wurden. Sie rufen zur Stadt hinaus nach Köthlig zu, flüchten aber alsbald links über den hohen Elbbau hinweg auf die unmittelbar neben dem Damm noch tief im Wasser stehenden Weiden. Sie kamen sie schließlich bald zum Ufer. Es war recht bemerkenswert, sie wieder ins Trockene zu bringen. Die Tiere hatten glücklicherweise bei ihrer toten Fahrt keine großen Beschädigungen erlitten; auch ihr kein Mensch durch sie zu Schaden gekommen. Dagegen ist der Getreidemäher unbrauchbar geworden. Er konnte nur flüchtweise aus dem Schmutzwasser herausgeholt werden.

Deffau, 24. Juli. Prinz Aribert von Anhalt, der Senior der Anhalter, hat die Verwaltung der anhaltischen Besitzungen an seinen Neffen, den Herzog Joachim Ernst, abgetreten. Er geht sich in sein an der Ehe gelegenes Jagdschloß zurückziehen. Prinz Aribert ist 82 Jahre alt. Er war der letzte regierende Anhalter, denn er regierte, allerdings nur sehr kurze Zeit, bis zur Revolution, die Mangelhaftigkeit für den unabhängigen Joachim Ernst. In der Öffentlichkeit ist er niemals hervorgetreten. Die Leitung der früheren anhaltischen Hofkommission ist in den Händen des früheren Staatsministers Dr. Gullackert.

Halberstadt, 26. Juli. (Schwimmbäder.) Schwimmbäder, die sich als Steuerberater angesehen, treiben hier seit einiger Zeit ihr Unwesen. Sie verstehen es, mit viel Gerede den angelegten Steuerzahlern die Bestellung eines Steuerberatungsbüros abzumachen, bis in einem Hamburger Verlag erschienen soll, — der aber in Wirklichkeit nicht besteht. Außerdem erklären sich die Schwimmbäder für zuständig, ungenügende Steuerzahlungen nachzuprüfen. Für andere Bemühungen verlangen sie zehn bis zwanzig Mark, mit denen sie verduften.

Ronneburg, 26. Juli. (Wie erzieht man zum Sparfmann?) Man braucht nun einmal auf dieser materiellen Erdenwelt das unvermeidliche Geld, um leben zu können. Das merkt man ganz besonders, wenn man kein mehr hat. Da freigt man manchmal die vernünftigen Einsätze und beschließt, tüchtig zu sparen. Aber, oder — wovon? Die notdürftigen Einkünfte reichen denn meist gerade nur zum Notwendigsten. Diesem Uebelstand will nun Ronneburg abhelfen und so sehr wie möglich seine Bewohner zum Sparen erziehen. Sobald ein kleiner Erbschaftsfall ans Licht der Welt erblickt, erscheint die städtische Sparkasse mit einer knäuelhaften angelegten Geschenktaube und einem Geschenk über einen Taler, der bei Anlegung eines Sparbuches für das Kind mit verwechselt wird. In Ronneburg glaubt man, dadurch nicht nur den Sparfmann zu geben, sondern auch einen Einfluß auf die „Bevölkerungspolitik“ auszuüben.

Leipzig, 26. Juli. Im nächsten Landtag ist folgende beratungswürdige Anfrage eingebracht worden: „Hohem Vernehmen nach sind in letzter Zeit in der Universitäts-Universität in Leipzig zwei ständesocietätliche Staatsangehörige von zweifelhafter wissenschaftlicher Bedeutung und Ruf angeheilt worden, unter Verdrängung von rechtsdenklichen Wissenschaftlern. Wie will die Regierung dieses Vorgehen rechtfertigen? In Leipzig erzählt man sich, daß in der Universitäts-Universität corrupte Bestrebungen herrschen: Es sollen den Patienten übermäßige Vergütungen und Gehaltssteigerungen abgefordert werden und die Gelder sollen in die Kasse der Klinikleiter geflossen sein. Die Regierung soll von diesem Vorgehen Kenntnis haben.“

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Die Memoiren der Generale.

Von Prof. Dr. J. W. Bredt, M. d. N.

Sachverständiger des Reichsmilitärarchivs in Berlin.

Aus dem neuesten Bande der großen amtlichen Publikation des Deutschen Reichstages, dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Bredt, „Der deutsche Reichstag im Weltkriege“, die Memoiren des Reichstages und der Deutschen Reichsgesellschaft für die Geschichte, Berlin, im Auszug folgenden Abschnitt, der auf die Vorgeschichte der deutschen Revolution nach Schlager'scher Wirt, vom 18. April:

Viele der Männer, die zur Rettung von Deutschlands Weichen berufen waren, haben nach dem Kriege ihre Ergebnisse geschildert und ihre Auffassungen dargelegt. Das es sich dabei fast regelmäßig um eine Verteidigung der eigenen Stellung handelt, ist keineswegs ein Mangel. Gerade deshalb, weil diese Männer ihren eigenen Standpunkt zur Geltung kommen lassen, und weil sie darlegen, was sie selbst gewollt und für richtig gehalten haben, liefern sie uns ein Quellenmaterial, das wir gar nicht entbehren können. Ob ihre Behauptungen vor der objektiven Prüfung später standhalten, ist eine ganz andere Frage, aber diese Frage wird auch eingehend behandelt. Man findet bei den Militärs regelmäßig einen starken Gegensatz zu den Männern der Politik, und hier wird der Beweis angeführt, um den endgültigen Misserfolg trotz der eigenen militärischen Erfolge, zu erklären.

Das Buch des Feldmarschalls von Hindenburg hält sich auf diesem Gebiete fast zurück. Wir finden nicht die eigenen Ergebnisse dargelegt und weniger die tatsächlichen Zusammenhänge beleuchtet. Um so mehr legt sein Mitarbeiter, General Lubendorf, hier den Schwerpunkt seiner Ausführungen. In seinen „Kriegserinnerungen“ bringt der General gewissermaßen die Verteidigung seiner Tätigkeit und zeigt, wie seine großen Erfolge auf militärischem Gebiete sich erklären. In seinen folgenden Werken über „Kriegsführung und Politik“ geht er zum Angriff über und legt dar, wodurch der von ihm erstrebte endgültige Sieg verwehrt worden ist. Das Buch ist eine einzige genaue Analyse der beiden Faktoren, den die Kriegsführung und die Politik, und der das Verhalten aller der Männer betrifft, die in der Kriegsführung führend waren. Die Analyse läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Politik nicht mit allen ihren Kräften hinter der Kriegsführung gestanden habe, daß sie nicht imstande gewesen sei, das deutsche Volk zu einem einheitlichen Siegeswillen zu sammeln, daß sie schließlich durch ihre Schwäche den Zusammenbruch mit herbeigeführt habe.

Die Militärs sind überzeugt, daß der Krieg nicht verloren worden ist durch militärische Fehler, und man muß ihnen insofern Recht geben, als sie keiner von denen, die das Schreiben, eine Verantwortung trägt für die Ereignisse an der Marne. So kommen sie zu dem Ergebnis, daß die Schuld bei der Politik liege, und da halten sie sich an diejenige Stelle, die ihnen sichtbar am meisten vor Augen liegt: die Wirtschaft. Die ganze deutsche Bevölkerung, aber auch mit ihren Wünschen und Zielen, kam an die führenden Politiker nicht unmittelbar heran. Alles lief vielmehr zusammen in der Reichsregierung, die ihrerseits wieder arbeiten sollte mit der Obersten Heeresleitung. Es berührten sich im ganzen nur die Spitzen, und so ist es wohl erklärlich, daß sich auch die Militärs bei ihren Ansichten im wesentlichen nur an die Spitzen halten und viele

verantwortlich machen für alles Geheißene, das ihnen als Ursache des Zusammenbruchs erscheint. Daß aber die Dinge sich mit dieser einfachen Beurteilung nicht abmachen lassen, liegt auf der Hand. Wenn die Reichsregierung die ganzen Schwierigkeiten im Innern tatsächlich hätte meistern können, mit etwas gutem Willen und Energie, dann könnte man heute mit vollem Rechte nach der Schuldigen des Zusammenbruchs suchen. So lagen die Dinge aber nicht — und lediglich ein Mangel an gutem Willen seitens der Reichsregierung ist bestimmt nicht die Ursache des Zusammenbruchs gewesen.

Derjenige, der wohl am ehesten den Gegenpol zu Lubendorf bildet, ist kein anderer als sein großer Schmelzer, der Generalfeldmarschall Graf Schlieffen. Von ihm stammte der Plan des ganzen Feldzuges, von ihm kamten aber auch die Gedanken, mit denen gerade Lubendorf seine glänzenden Erfolge im Osten erlangt. Lubendorf war ein Wehrführer des Grafen Schlieffen gewesen — aber nur auf rein militärischen Gebiete. Der Feldzugsplan des Grafen Schlieffen beruhte nicht nur auf militärischen, sondern vor allem auf politischen Grundgedanken. Die ganzen Lehren des Grafen Schlieffen betreffen äußerlich nur die Strategie, aber sie sind deswegen von so hoher Bedeutung für die Politik, weil der Feldherr gleichzeitig die Grenzen des militärischen Könnens aufzeigt. Sein Gegenpol zu Lubendorf besteht darin, daß er genau weiß, wann der Augenblick gekommen ist, wo mit regellosen militärischen Schlägen nichts mehr zu erreichen ist. Er ist daher der große Schmelzer nicht nur für die Vorbereitung, sondern auch für die Beendigung eines Krieges. Graf Schlieffen hatte 1918 seine Augen für immer geschlossen und konnte nicht mehr sehen, wie sein Erbe verwaltet wurde. Dies war aber heute im Rückblick seine Schicksal, so findet man alle die Gedanken, die sich aufdrängen bei dem Lesen von Lubendorfs „Kriegsführung und Politik“ in ihm dort aber vermisst.

Wirtschaftslehre.

Das Hauptinteresse richtet sich jetzt allgemeinerweise auf die katastrophale Zulipung der französischen Valutaverhältnisse, um so mehr, als hiermit auch die Gefahr des französischen Valutadumpings immer größer wird und sich auf dem Weltmarkt für den deutschen Export nachteilig auswirken wird. Der erneute gewaltige Kurssturz des französischen Franken, der hauptsächlich von London seinen Ausgang nimmt und auch hier durchgeführt hat, daß man 100 französische Franken bereits für 850 Mark erwerben konnte, erweckt in Deutschland schmerzliche Erinnerungen an die schweren Eindrücke und ungeheuren Verluste, die die immer aus liegende Inflationsspirale und nachher die einsetzende Stabilisierung der Mark für sich gebracht haben und deren Folgen auch heute noch lange nicht überwunden sind. Wenn nun in Frankreich nach mehreren Regierungskrisen eine Regierung Poincaré dazu berufen ist, die überaus schwierige Prozedur der Stabilisierung der französischen Valuta endlich zur Lösung zu bringen und weiteres Unheil zu verhüten, so ruft die Wiederkehr dieses so erfolglos früher schon mehrmals politisch Begleitete, wenn man aus vielerlei Gründen leider die Berechtigung nicht abschreiben kann. Andererseits erblickt man aber auch hier in Poincaré den Mann, dem es nach Lage der Dinge noch am ehesten gelingen könnte, eine Konsoziation der französischen Finanzen mit der gebotenen Schnelligkeit herbeizuführen. Die gegenwärtig eingetretene scharfe Besserung des Frankenturmes ermöglichte die sofortige Inflationsspirale und den Restrukturierung, die sich namentlich auch in London geltend macht, keineswegs zu beheben. Bemerkenswert ist, daß abgesehen von der weiteren Verschlechterung des belgischen Frankenturmes, in den letzten Tagen auch die italienische Valuta ungewöhnlich scharf in Mitleidenschaft gezogen ist, da auch in diesem Lande die Welt nichts gekehren ist, was eine baldige Konsoziation der Finanzen erwarten lassen könnte. Immerhin ist auch der deutsche Kurs mit 13,60 Mark für 100 Lire noch immer um etwa 4 Mark höher als der des französischen und belgischen Franken.

Die abermalige Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Berliner Bezirk wirft ein neues Streiflicht auf die dort immer nur teilweise und einseitigen noch geringfügige Besserung der Verhältnisse wenigstens in einigen Geschäftszweigen. So liegen besonders aus der Eisen- und

Kohlenindustrie abermals gänzlichere Wartebefehle vor, die im wesentlichen eine Folgeerscheinung des unbilligen empfindlichen Wertberichts sind. Wie sehr sich die Verhältnisse im Bergbau gelockert haben, geht mit besonderer Deutlichkeit auch daran hervor, daß der Forderung im Ruhrbezirk im Monat Juni sich auf 6851 gegen 87769 im Vormonat Mai und 538771 im April d. Js. ganz erheblich verringert hat.

Eine Rückwirkung auf die Eisenindustrie, wenn auch vorerst nur in bescheidenem Maße, ist nicht ausgeschlossen. Das beweist die Belebung und Befestigung des Schrotmarktes und die Wiederernahme der Erzabgabe, die im Siegerland sogar schon die Wiederherstellung verschiedener stillgelegten Gruben ermöglicht hat. Des weiteren lauten auch die Weltmarktmattberichte, einerseits im Hinblick auf die ansehnliche Vermehrung des Rohverandes, andererseits in Ermartung der bevorstehenden Bewegung der Metallpreise, entschieden günstiger. Auch die Bekanntschaft mit dem bevorstehenden Einbruch des neudringenden Ernte die Geldverhältnisse ist jetzt noch keine Befestigung gefunden. Einfallen ist das Geldangebot an der Börse unverändert reichlich bei Zinsen, die für täglich künftige Darlehen bis zu 3 Prozent heruntergeraten. Die Börse selber steht gegenwärtig unter dem Druck von mancherlei Enttäuschungen, die sich namentlich in den letzten Tagen stärker fühlbar machten. So brachte der deutsche Außenhandels-Ausschuß für den Monat Juni trotz der Erhöhung des Rohverandes nicht das mit jenseitiger Bestimmtheit erwartete Altkauf, d. h. Ausfuhrüberschuss, sondern sogar noch ein Postum von 25 Millionen Mark; allerdings lediglich infolge verstärkter Einfuhr von Rohstoffen und besonders roher Baumwolle. Auch die Annahme, daß der Handelsrat in seiner jüngsten Sitzung die deutsche Außenhandels-Ausschuß über die entsprechenden Altkaufkapitalerhöhung beschließen werde, ist noch unbefestigt geblieben. Die diesbezüglichen Entscheidungen sind vielmehr bis zum Herbst vertagt worden. Infolgedessen erlitten besonders die Rohstoffindustrien, die vorher allerdings noch etwa 15 Prozent in die Höhe gebracht worden, schließlich wieder einen Rückgang von etwa 8 Prozent. Das trug wesentlich dazu bei, daß auch die übrigen Exportartikel einen, wenn auch nicht erheblichen Teil der anfänglich erzielten neuen Kursgewinne schließlich wieder preisgeben mußten. Namentlich ist auch das Geschäft an der Börse in den letzten Tagen wieder wesentlich geringer geworden.

Inland und Ausland.

Poincaré's Gesel. Poincaré hat einen neuen Erfolg erzielt. Er ist ihm gelungen, ein Kabinett zu bilden, das den Namen eines Kabinetts der nationalen Einigung wohl verdient, umfacht es doch Persönlichkeiten wie Poincaré und Tardieu sowohl wie Herriot und Briand. Offenbar hat also Poincaré selbst eingeschlagen, daß mit einem Kabinett der Nation nicht regiert werden kann, wozu nicht unwesentlich beigetragen haben mag, daß die interfraktionelle Kammervereinbarung für die Einigkeit der Parteien Poincaré durch eine Abordnung darauf hinweisen ließ, daß ohne die Hilfe einer dauerhaften Regierung und eine nützliche Arbeit nicht möglich sei. Wenn so verschiedene parteiiche Männer sich in einer Regierung zusammenfinden, so kann man darin wohl einen Beweis für die „nationale Einigung“ erblicken, man wird aber auch gleichzeitig nicht verfehlen können, daß gerade in dieser Zusammenlegung des Kabinetts auch schon seine Schwäche liegt. Es wäre denn nicht mehr weiter verumtelt, wenn man die entgegenstehenden Meinungen und Einstellungen sehr bald Differenzen aufzuheben, und man sieht auch vorerst noch nicht recht, ob es möglich sein wird, ein Finanzprogramm aufzustellen, ohne daß dabei die Ansichten auseinanderbrechen.

Drei Milliarden Mark Streifschaden der englischen Wirtschaft. Im englischen Unterhaus wurde gelegentlich einer Debatte über den Kohlenarbeiterstreik eine recht eingehende Aufstellung über die Streifschäden der englischen Wirtschaft mitgeteilt. Die Verluste an Kohlen, Gas, Generalkrafts werden auf 30 Millionen Pfund beziffert, die Verluste an Ausfuhr von Rohstoffen und anderen Gütern sowie an Schiffsahrts- und Eisenbahnentnahmen auf 64 Millionen, der Lohnausfall im Bergbau auf 25 Millionen, in anderen Industrien auf 10 Millionen, der Rückgang der einheimischen Produktion infolge abnehmender Kaufkraft

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerhards.

86

Präsident Anwar war eben vom Reiter bereinigt kommen, und als die Hande laut wurden, trat er, seine Wäsche noch in der Hand, in die Tür, um zu sehen, was es gäbe. Als er die Herren erkannte, kam er ihnen, die Mäße abziehend, entgegen, und auch der alte Fortwärt hatte seine Arbeit ruhen lassen, ohne jedoch von seinem Orte aufzustehen. Erst als sich die Männer der Stelle, wo er sich befand, näherten, erhob er sich langsam, um seinen jungen Herrn zu begrüßen.

„Nun lieber Förster“, sagte indessen der Graf zu dem Weidmann, „hier bringe ich Ihnen den neuen Packer, Baron von Gensler, der das Gut übernehmen wird, und ich hoffe, daß Sie gut mit ihm auskommen werden. Der Baron versteht übrigens noch nicht viel von der Forstwirtschaft, wie er mit selbst gefügt hat, und bittet Sie durch mich, ihm da mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, um das Nötige kennen zu lernen. Ich glaube, daß ich mich dabei auf Sie verlassen kann.“

„Der Graf“, sagte der Jäger, „es wird mit eine Ehre sein. Dem Herrn Baron in allem Ausmaß zu geben, was ich selber weiß, und daß ich mein Bestes tun werde.“

„Danon bin ich überzeugt — oh, unter alter Fortwärt!“ — Nun, Barthold, wie geht's? Noch immer munter und rüftig, seit wir uns nicht gesehen?“

„Zu Befehl, Herr Graf“, erwiderte der Fortwärt, der aufgestanden war und seine Mäße abgenommen hatte, jetzt aber, während er mit dem Grafen sprach, den Blick fecht auf seinem Begleiter hatten ließ und nur manchmal von ihm hinüber zu dem Grafen sah, „es geht noch immer, so wie's eben geht. Besser natürlich nicht, mit den Jahren, und auch muß man Geduld haben, wenn's eben nicht schlechter wird. Kurz der Wald sieht jung — ich kenn ihn seit meiner Jugendzeit, und er ist seitdem wohl fetter und främiger geworden, aber alter — beileibe nicht.“

„Ja, ja, mein alter guter Barthold“, sagte der Graf, „jünger werden wir alle nicht — wie alt bist du jetzt?“

„Fünfundsechzig, im letzten November.“

„Ein schönes Alter.“

„Hatten Sie, Herr Graf, ein hohes Alter ist's wohl, aber kein schönes. Fünfundsechzig, das ist, was doch mein schönstes, vielleicht ist's noch länger her, aber ich habe die Zeit nun auch bald vergessen.“

„Und wie steht's mit den Wilderern und Holzfretern, Barthold?“

„I nun, Herr Graf“, lächelte der Alte schlau vor sich hin, „so viel ich weiß, befinden die sich wohl.“

„So?“ sagte der Mittelmeister, „also es geht ihnen gut hier?“

„Das wollte ich doch nicht damit sagen“, meinte der Alte, „aus seinen kleinen grünen Augen blühte ein eigenes Feuer. „Wir hier haben auch lange nichts von ihnen gesehen, aber auf den Nachbargütern gehen sie manchmal ein, und ist mir nie zu Ohren gekommen, daß dort einem ein Schaden geschehen wäre. Den Solgleuten tun wir natürlich nichts. Die armen Leute brauchen im Winter auch das bißchen Holz, und draußen verkauft's doch.“

„Das ist auch nicht mein Wille“, sagte freundlich der Graf, „und wie ist's mit dem Wildstand, Förster, schreiben die Striche noch?“

„Wen“, erwiderte der Weidmann, „da wir wußten, daß der Herr Graf selber herkam, ist auch noch keiner das Jahr geschossen worden.“

„Vortrefflich; wenn wir Zeit haben, werden wir da nächstens einmal hinausgehen. Gesehn, Sie sind doch Schütze.“

„Leidenschaftlich, aber ein besserer Jäger wohl als Schütze.“

„Das lernt sich alles, und das vielleicht am leichtesten; unsere Jagd ist hier nicht schlecht. Aber da seh' ich unsere Pferde. Wäde, Förster, ade, Barthold; ich werde es auch sagen lassen, wenn wir herankommen; aber noch besser, kommt morgen einmal hinauf auf's Schloß — ich habe so noch manches mit euch zu bereden.“

Und mit den Worten grüßte er die beiden Fortwärtse, und wieder zu Pferde, sprengten die Reiter auf das Gut zurück.

Der Fortwärt war neben dem Förster stehen geblieben und sah ihnen nach, solange er sie zwischen den stützlichen Fingernämmen mit den Augen verfolgen konnte. Erst als die beiden im Rücken des Hinterholzes verschwunden waren, wandte er sich lospflichten. „Ich wollte eben wieder an seine vorher verlassene Arbeit gehen.“

„Nun Fortwärt, Ihr schickelt mit dem Raus“, meinte da der Förster, „gottlich Euch der fremde Packer nicht?“

„Doch, Förster“, erwiderte der Alte, „sehr gefällig er mir, aber es kommt mir fast so vor, als ob es kein ganz Fremder wäre.“

„Nicht? — Kennt Ihr ihn von früher her?“

„Nein, Förster — ich habe kein Gedächtnis wohl nie gesehen, und doch kommt es mir so wunderbar bekannt und freundlich vor. Wenn ich nicht wüßte, daß...“

„Was?“

„D, nichts — ist so eine alte Idee von mir. Man bekommt auch so viele Leute im Leben zu sehen, bis einem die verschiedenen Gesichter zuletzt im Gedächtnis durcheinander laufen. Nachher kann man sie nicht wieder auseinander herausfinden. Ich werde schon recht alt, Förster.“

„A, Ihr könnt noch immer eine Weile mit herumlaufen“, sagte der Förster, „mein Vater ist neunzig alt und noch so frisch auf den Beinen, als ob er kaum sechs hätte.“

„Wie Gott will“, seufzte der alte Mann, „ging zu seinem Ende unter der Linde und nahm den Schwannenhals wieder auf, an dem er forscherte, um das Eisen bald und tollfrei zu bekommen. Velle vor sich hin lummte er dazu ein altes Lied, und manchmal sprach er auch mit sich selber, aber immer nur halb laut, daß es kein anderer verstehen konnte, und dazu nickte er zuweilen mit dem Kopfe.“

Endlich war er fertig, ging in ein kleines Seitengebäude, in dem kein Zimmer lag, hing dort den Schwannenhals auf, nahm dafür seine alte einfache Finte von der Wand, und schlenderte dann langsam, ohne sich um das für ihn bereitgehaltene Frühstück zu bekümmern, in den Wald hinein.

(Fortsetzung folgt.)



Der Bekannten Arbeiterbevölkerung auf 20 Millionen Pfund. Der Gelantschik befaßt sich mitin auf rund drei Milliarden Goldmark.

Die 14. ist die Geltsche ... Vor kurzem ist in Kattowitz gegen die Korantje gehörige Zeitung „Polonia“ ein Bombenattentat verübt worden. Das Attentat geht aus von den sogenannten Aufständischen, die früher unter Korantje Führung standen, sich heute aber Willkür jenseits der Korantje-Fraktion des schließlichen Esim begeben. Bei der Korantje-Fraktion eine Intervention einbringen, in der gegen den Terror in Polnisch-Oberlofen und gegen die Bombenattentate protestiert wird und in der die Regierung ersucht wird, scheinung für eine Besserung der Verhältnisse in Oberlofen zu sorgen. Wie dazu das Korantje nahe liegende Wärschauer Blatt „Kaczpospolita“ ausführt, sind seit der Übernahme Oberlofens bereits über 70 Dynamittonnen verbleibt worden. Das Blatt fordert daher, daß der Verband der Aufständischen in Oberlofen aufgelöst werde. Es ist nicht ohne Wert zu setzen, wie Korantje sehr um Schuß gegen jene Elemente bittet, auf die er sich früher stützte, und wie die von ihm beliebten Gewaltmethoden jetzt gegen ihn Anwendung finden.

Neues aus aller Welt.

Der Schmuggel mit Schweizer Ähren. Die Zollbehörde in Solothurn an der Grenze des Saargebiets ist einem großen Schmuggel mit Schweizer Ähren auf die Spur gekommen. In einem vier Personen besetzten Kraftwagen wurden in mehreren Behältern 221 Ähren besten Schweizer Fabrikats erwidert und abgenommen. Der Chauffeur und ein Schafje wurden verhaftet, die beiden anderen konnten flüchten.

Der Verunglückte. Gaston Berardi, einer der bekanntesten und wichtigsten Pariser Typen, ist in hohem Alter gestorben. Nicht lange vor seinem Tode wurde der geistig sehr reiche, körperlich aber schon recht hinfallige Herr getragt, ob er der Beilegung eines Bekannten beizuwohnen gedenke. Werden Sie auch auf den Kirchhof kommen? lautete die Frage. „Nein“, erwiderte Berardi, „ich habe Angst, sie beizunehmen gleich da.“

Ein französischer Schönheitswettbewerb. Mitte August soll Paris ein französischer Schönheitswettbewerb stattfinden, an dem nur Französinnen zwischen 16 und 25 Jahren teilnehmen sollen. Als schönste Amerikanerin gilt zurzeit Hazel Forbes, die nun gegen die schönste Pariserin in die Schranken treten will. Die Siegerin soll eine freie Fahrt nach Amerika erhalten.

Wichtige Nachrichten. Eine fünfzehnjährige Pariserin hatte sich in die Behandlung einer Zahnärztin begeben. Während eines Eingriffes wurde sie von einem Unwohlsein befallen und erkrankte die Ärztin, die Behandlung für diesen Tag abzubrechen. Die Ärztin verzögerte sich, und kam es zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf sie ihrer Patientin zwei kräftige Ohrfeigen verleierte. Die Eltern des jungen Mädchens haben jetzt Strafantrag gegen die Ärztin gestellt. Sie kam aber mit einer sehr milden Strafe davon, nämlich mit einer Buße von 25 Franken, ferner hat sie einen Schadenersatz von hundert Franken an die Eltern ihrer Patientin zu zahlen. Das sind, unter Berücksichtigung des gegenwärtigen Frankensfußes, wirklich keine erschütternden Beträge.

See zerrüttet die Ehe. Im Kaufhaus zieht der Risse der Stadt zu Stadt und warnt in lebensgefährlichen Beträgen vor den lebensverderblichen Folgen des Teeges. Er behauptet, daß der Tee einer der Hauptschulden für die Abnormalität der Bourgeoisie ist. Seine natürlichen Wirkungen führen zu Vergiftungen und zerrütten die Ehe. Da der Risse anfänglich, daß er auf seiner Aufstiegsreise durch das ganze Land aus nach Moskau, den Eih der meisten Teegeschäften kommen wird, so haben die bedürftigen Unternehmen den Beginn eines Abwehrkampfes gegen seinen Abwehrkampf beschlossen. Sie wollen von medizinischen Größen und von Statistiken die Lortzeit seiner Anlagen beweisen lassen.

Heuchelredenwärmer in Rußland. Nach den letzten Nachrichten ist eine Heuchelredenkolonne von sechseinhalf Kilometer Länge und vier Kilometer Breite auf dem Wege gegen Sawropol. Von Dagelan aus wurde ein Flugzeugabwurf der Maschinen nach Sawropol kommandiert. Die gesamte Bauernbevölkerung ist von den Sowjet-

behörden mobilisiert worden und arbeitet eifrig, in den noch unberührten Gegenden die Ernte einzubringen. Die städtische Deputiertenkammer hat für die Durchführung eines besonderen Wetterdienstes verantwortlich gemacht worden.

Wischmettellen. Wie aus San Diego in Kalifornien gemeldet wird, hat die Bevölkerung von Yucaipa Valley es fertiggebracht, die Bibel in 69 Stunden durchzulesen und damit ihren eigenen Rekord vom Vorjahre um 4 Minuten gespart. An der „Festlichkeit“, die alljährlich wiederkehrt, nahmen 300 Bewohner des Tales teil, die sich bei diesem „Nennen durch die Bibel“ unabhängig ablösten.

Autobuskatastrophe in Amerika. Ein schweres Autobusunglück hat sich bei einem Ausfluge einer Damengruppe nach der Bäreninsel, einem Babelplan im Subjunktionsgebiet, ereignet. Der Autobus rammte, als er die Stadt verlassen hatte, infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum und stürzte um. Von den Insassen wurden zehn Frauen, darunter zwei junge Mädchen, getötet, 32 Frauen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Der geplünderte Hofzug. Aus Subotnica in Jugoslawien wird gemeldet: Bisher unbekannt Täter haben auf unerklärliche Weise den Hofzug des Hofjages, in welchem die Königin Maria von Rumänien reiste, ausgeplündert. Die Königin war nachts mit dem Hofjag, der aus zwei Salonwagen bestand, in Subotnica eintraf und mit einem anderen Hofzug nach Belgrad weitergereist. Die Waggons des ersten Hofjages blieben in Subotnica zurück, nachmittags drangen nun unbekannte Täter in den Wagen ein, nahmen alle Einrichtungsgegenstände mit sich und schnitten sogar die Weisheitszähne von den Sesseln ab. In einem Abteil des Zuges wurde noch eine Schminhdose der Königin gefunden, die die Diebe wohl übersehen hatten.

Wetterkatastrophe in Serbien. Die Gegend von Zuel wurde neuerdings von einer furchtbaren Wetterkatastrophe infolge eines Waldenbruchs heimgesucht, der die allerhöchste Stadt Rugowo del Zuel innerhalb weniger Minuten vollstommen unter Wasser setzte. Zahlreiche Bewohner wurden von den Wasserfällen in ihren Häusern überrollt, konnten sich nicht mehr retten und wurden unter den einströmenden Wässern begraben. Nach privaten Meldungen der Belgrader Blätter seien mehr als 100 Personen ums Leben gekommen sein.

Studentenprotest mit Bomben. Wissenschaftlichen Studenten in Santiago behagte die Behauptung eines Professors nicht recht. Um dieses Mißfallen bemerkbar zu machen, ließen sie während seiner Vorlesung eine Bombe explodieren. Nur durch Zufall wurde niemand ernstlich verletzt. Der Dozent lag ruhig auf und fragte: „Wie soll ich denn mein System ändern?“ Die Studenten waren über diese schlagartige Fällung ihrer eigenen unbelieblichen Professors so entsetzt, daß ihm einer im Kramen aller zuzug: „Hier nicht mehr!“ „Dann können wir sie fortsetzen“, meinte der Gelehrte und sprach ohne ein Zeichen der Erregung weiter.

Jagd auf Heiserjäger. Aufstand hat jetzt strenge Strafen für Jäger von Heiserjägern ausgelegt, die ihre Opfer nicht mehr erschießen. Sie fürchten, daß durch die Kugeln die Federn vernichtet werden. Deshalb sind sie auf den Gedanken gekommen, in Trupps zu Bieren und Füssen die Heiserjäger zu umhellen, die Tiere in Reize zu fangen und ihnen bei lebendigen Leibe ihre schmerzhaften Federn herauszuziehen. Man ist nur auf diese Brutalität aufmerksam gemacht worden, weil innerhalb ganz kurzer Zeit die so ausgebeuteten züchtigen Heiserherden immer geringer und feltener wurden.

Wirkstoffkatastrophe in Siebenbürgen. Von einem Wirkstoff in Gemitterregen wurde der siebenbürgische Ort Buzias verunsichert. Der Bach, an dem der Ort liegt, trat plötzlich über die Ufer. Das Wasser stieg so schnell, daß die auf der Terrasse stehenden Gebäude fast auf die Erde reiten mußten, von wo aus sie dann in Trümmern und Säben abgeholt wurden. Mehr als 20 Gebäude sind eingestürzt. Drei Todesopfer sind zu beklagen.

Bei Staats am Biermalstatter Gee fuhr ein von Rücknahmtes Automobil gegen einen von Engelberg kommenden Zug, wurde zerschmettert und geriet in Brand. Der Inhaber des Wagens, Fabrikant Höllger aus München, und ein Zwölftages Mädchen wurden getötet, der Chauffeur und Frau Höllger schwer verletzt.

In Ober-Eßlingen in Württemberg wurden die bel-

den ermachten Ehne einer Witwe, die mit Heimarbeit für eine Gelatinefabrik beschäftigt waren, durch Selbstentzündung des Gelatinevorrats so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Der schiffbrüchige Dito. Eine aus Verlagsmalde in Sachsen, der mit seiner 23jährigen Nichte eine Skizzenreise in der Nähe von Innsbruck machte, kam mit seiner Begleiterin auf einem Schneefeld ins Rutschen. Die beiden Tausenden wurden unterhalb des Schneefeldes zerquetsert aufgefunden.

Durch eine unvermutete Kontrolle in der Zentrale der Erwerbslosen in Frankfurt a. M. wurden Unterhaltungen in Höhe von 20.000 Mark festgestellt. Sie waren durch Fälschung der Listen begangen worden. Der Buchhalter Klein wurde verhaftet. Er ist der Führer der Stahlhelm-Gruppe in Dachsenheim.

In Schweden sind in diesem Jahre bereits 940 Todesfälle durch Ertrinken vorgekommen. Um Abhilfe zu schaffen, wurde das Schwimmen in den Schulen als Pflichtfach und als Vorbedingung zu allen Prüfungen eingeführt. Den Staatsbeamten ist eine Frist gestellt worden, in der sie schwimmen lernen müssen.

Der Kaffee der Gemeindeparkasse in Falkenberg (Altmark) einigte sich 30000 Mark durch Fälschung von Unterhaltungen und Diebstahl an und ergreif mit dem Geld die Flucht.

Wermischtes.

Der geistliche Bismard. Eine rheinische Fahrradfabrik führt vielen Jahren das Wort und Bild „Bismard“ als Warenzeichen für ihre Fahrräder. Das Warenzeichen wurde zur internationalen Registrierung in Bern angemeldet und anstandslos eingetragen. Die in Frage kommenden Länder trugen das Zeichen in ihre Rolle ein mit Ausnahme der Tschechoslowakei. Diese lehnte ab mit der Begründung, daß es sich um ein erwerbsminderndes Warenzeichen handle. Der Name des Kanzlers Bismard ist geeignet, die Gemüter des Landes zu beunruhigen.

Das Urheberrecht des Mediums. Ein Londoner Gericht hatte die höchst wichtige Frage zu entscheiden, ob ein Medium das Urheberrecht zu einem Buch besitzt, das es in legittimer automatischer Schrift, also unter dem Einfluß angelegter Geisteskräfte, ohne Bewußtsein des Inhalts verfaßt hat. Das Gericht hat zu Gunsten des Mediums entschieden, und dazu im Besonderen festgestellt, daß der Geist des Mediums, worübergehend von Geisteskräften belesen sei, die nur ihm eigentümlich waren.

Humoristisches.

Wichtige Fahrt. Wer raucht so spät durch Nacht und Wind? Es sind auf dem Motorrad Vater und Kind. Sie lagern knatternd dahin wie der Blitz. Der Knabe hockt hinten am Sozius. Mein Sohn, was spricht du nicht in den Arm? — Siehst, Vater, du nicht dort am Baum den Gendarm? Wie blindest die Knöpfe im Mondenlicht! — Sei ruhig, mein Junge, und quatsche nicht! — Fahr' langsamer, Vater! Ach, wie mir graulich! — Schon broht der Gendarm mit erhobener Faust! — Ach, halte den Schnabel, du Dummkopf! Was geht der Gendarm dort am Baum an? — Verlingere Vater, die Schnelllicht! Siehst du den Gendarm nicht im Schreibensbereit? — Sei ruhig und machst nicht auf dem Sitz! Wir knattern vorüber an ihm wie der Blitz! — Mein Vater! Siehst ihr's um uns getan! Es hält der Gendarm uns ganz sicherlich an! Schon spürst du die schwere Hand im Genick! Sieh, Vater, ich bin dir, den Hebel zurück! — Dem Vater wird heimlich im Busen bang. Schnell schaltet er ein jetzt den rechtselben Gang. Gib Vollgas, daß die Maschine kracht, Und das Rad einen graulichen Luftsprung macht. Zur Seite springt der Gendarm entsetzt. Das Motorrad saugend vorbei an ihm weht. Nach Haus' kommt der Vater, da steht er, o Schreck! Das Kind auf dem Sozius hinten — ist weg!

Robert Zimmermann.

Kreuz und Quer.

Allerwunderschänderei von Ernst Staron. Die Jungesellen freuen sich. — Vom unmoralischen Zeitgeist unerschüttert. — Eine lauffähige Hochzeitsreise. — Eine hoffnungslose Flucht aus lüstem Joch. — Die Erfahrungen eines tümmischen Hochhebers.

In Griechenland hat man soeben ein Experiment gemacht, einen Versuch, der auch schon in verschiedenen anderen Ländern beraten wurde, jedoch nicht zur Durchführung kam. Die griechische Drigkeit dauerten die Jungfrauen, die keinen Mann bekommen konnten und darum fürchte sie kurzer Hand die Ehelebenssteuer ein. Es gab dabei großes Aufsehen, ähnlich wie damals, als der kurze Rod verboten wurde. Natürlich wehrten sich die Betroffenen ganz energig gegen die Zumutung, ihre Freiheit in Abhängem Gebde herzugeben zu müssen, während sich die Hochzeitspaare heimlich gegen die noch mehr Weibensgeschichten zu bekommen. Aber die Freunde dieser und der Schmezer und die Entzerrung der anderen war nur von kurzer Dauer. Schon bald hat die Regierung ein, daß mit dieser Steuer weder ein Gefühl noch eine Vermehrung der Ehen herbeigeführt werden konnte. Man schaffte daher die Steuer wieder ab, ebenso wie die modernen Amerikaner auch heute noch mit ihren freizügigen Methoden sich den Frauen der Keuschheit hingeben. Vielleicht hat man in Griechenland Angst bekommen vor den tiefsten Scheidungsstatistiken, indem man beschränkte, durch die Ehelebenssteuer auch diese Anstöße im Lande zu verbreiten. Gerade das wollte man aber vermeiden und sogar für ganz Europa ein Vorbild sein.

Auch in Spanien legt man großen Wert darauf, von dem neuen ihrer Ansicht nach unmoralischen Zeitgeist nicht erschüttert zu sein. Allerdings hat sich aber der Hochzeitspaare man sieht etwas hinter die Kulissen. Da allerdings ist das Bild nicht immer ganz so, wie es die Spanier gern haben möchten. Eine solche Geschichte, die meist hinter den Türen, unsichtbar für andere, unbenutzten Augen sich abspielt, wurde jüngst in der Öffentlichkeit bekannt und hat nicht wenig Gelächter hervorgerufen. Ein spanischer Erande aus einem armen und sehr bekannten Geschlecht hatte noch letzten Herbst Venaz, die sein Mädchen mit sich führte, noch ein-

mal Luft bekommen, die Frauen seiner Jugendzeit auszukosten. Aber weil er schon recht weit auf dem Reiten war, beizte er sich mit einem kleinen Jüngling zu beraten, wie er am besten wieder zu jugendlichen Kräften kommen könne. Der Arzt machte sich sogleich an die ehrenvolle und zumreiche Aufgabe, bestellte eine Affendresse, mit der neues Leben in den alten Körper gebracht werden sollte. Alles war zur Operation bereit und man kann sich leicht vorstellen, wie der Kreis in Hoffnungen schwelgte. Doch er hatte seine Rechnung ohne seine Gattin gemacht. So heimlich auch die Vorbereitungen getroffen wurden, sie erfuhr trotzdem davon. Sogleich trat sie an ihren Gemahl mit der Forderung, auch an ihr die Verjüngungsoperation vornehmen zu lassen. Dies hatte wieder dem lebensstarken Kreis nicht in seine Absichten, er wollte nur allein von den Ergebnissen der Wissenschaft profitieren und gönnte dies aus dem einen oder anderen Grunde nicht seiner hohen Lebensgefährtin. Damit gab sich die Marquise nicht zu frieden, sie ging aus Gerüst und verlangte, daß entweder die Operation an beiden Gatten vorgenommen oder auch für ihren Mann unterbleiben müsse. Einen kleinen Erfolg hat sie dabei schon erreicht, denn die Operation wurde tatsächlich aufgehoben. Man grübeln die Richter über die Frage nach, hat ein Gatte das Recht, eine Verjüngungsoperation ohne Wissen, Einverständnis und Zustimmung der anderen sich vornehmen zu lassen? Das ist sicherlich eine äußerst knifflige Frage, die noch in keinem Jahrhundert aufgebracht worden ist. Aber nimmst du sie gelöst werden. Wenn nur dem Marquise die Zeit nicht allzu lang werden wird.

Es ist eine ziemlich häufig gemachte Erfahrung, daß die Rosentetten zuweilen recht hart und unerschütterlich werden. Viele sehen das vorher und andere etwas später ein. In England hat das ein noch jüngeres Brüutigam fünf oder sechs Stunden erlitten, nachdem er sich mit dem Weiden umwunden hatte. Auf eine ganz besondere Art und Weise brachte er dies zum Ausdruck. Eine fünfzehnjährige Jungfrau hatte es endlich zustande gebracht, daß sie von einem noch um zwanzig Jahre jüngeren Mann in das lüste Joch der Ehe entführt worden war. Am Hochzeitsstage erging sich die Heiratgesellschaft mit dem glücklichen Paar in der Mitte an den Ufern der Themse. Man mußte später über die Chemie mit einem Züchtler zu dem Hochzeitsgange

wieder zurückkehren. Als sie mitten auf dem Strom waren erlöste plötzlich ein marktschreiernder Schrei, man hörte einen Plumpss im Wasser und als man aufschau, bemerkte man den frischgeheirateten Gemanen mit den Weiden zingen. Die junge Frau rief in aller Verzweiflung, die man ihre nicht verdienen kann, um Hilfe. Als aber der Vater sie, tröstete und sagte, daß ihr Gatte ein vorzüglichster Schwimmer sei, da kam erst der wahre Grund ihres Schmerzes zum Ausdruck: „Das ist es ja gerade“, rief sie, „denn siehst du, ich schwimm wieder zurück und will mich in Sicherheit bringen“. Der Zeitgeist war tatsächlich fortgeschritten und ließ sich auch nicht mehr binden. Allen, ob ihm sein süßes Bad etwas gestört hat? Wäre er doch ein paar Stunden früher so kampfmütig in die Fluten gestürzt. So aber kommt er kaum in Verlegenheit, einmal Ehelebenssteuer zahlen zu müssen.

Es gibt eben Menschen, die Angst vor der Ehe haben, und andere, die nicht schnell genug hineinzufließen können. Viele bemühen sich transpassiv und zu ihrem Bedauern manchmal ergebnislos. So, oft kommt ihnen ihr Streben noch teuer zu stehen. Ein junger holländischer Student hatte jüngst eine Schaulpielerin auf der Bühne gesehen, die sein ganzes Herz entflammte. Er ließ Rollen Rollen sein und unrichtig alle Tage das Theater, sämtliche Blumen in Hülle und Fülle, ließ sich nicht davon abhalten, wenn er auch sie zurückkam. Er tat alles, was man nur von einem tümmigen Hochheber verlangen kann. Als die Künstlerin einen Gesang über die weißen kaltenen Höhen machte, beizte er sich an ihre Person, so daß sogar man sich jetzt für ihn interessierte und ihn zu seiner Unvergleichlichkeit auftrug. Es half jedoch alles nichts. Er machte sich auf, um seinen großen Streich, einen Sandtrichter auszuführen. An die Primadonna sandte er ein Bilet mit der Aufforderung, daß er sie am Abend einfließen werde. Prompt fand er nach der Vorstellung an der Tür, öffnete die Türe und die Geliebte zu empfangen und — da sie kein Verzeihen wider hinfür verzögerte Heffer, wo man ihr längere Zeit zum Überleben geben will, ob es erlaubt ist, seine Schaulpielerinnen mir nichts dir nichts zu entführen.

mit haben. Hat sie gegen die Verantwortlichen im Straf- und Disziplinarverfahren Schritte unternommen? Eine vorläufige schriftliche Antwort wird erwartet."

Nordhausen, 24. Juli. (Nordhausen rüft zur Sabotageaktion.) Anlässlich der im nächsten Jahre stattfindenden Sabotageaktion sind die Vorbereitungen zur Verschärfung des Stabilitätsbeschlusses beschlossen worden. Kämpfer der Erneuerung des gesamten Strafbefehlungsverfahrens hat auch der Staatsbahnhof ein neues Gewand erhalten.

Berchthausen, 24. Juli. Es ist unangenehm, wenn man in regelmäßigen Abständen befohlen wird, ohne den Uebelthäter zu entlasten. So erging es einem fleißigen Einwohner. Jeden Abend, wenn er in seinen Stall ging, um die Eier abzuräumen, fand er das Nest leer, obwohl die Hühner durch lautes Gackern zu erkennen gaben, daß sie ihre Pflichten keineswegs vernachlässigten. Sein Verdacht fiel auf den Hund, der an eine Kette angelegt wurde. Früher Erwartungen voll erfüllte der Besucher am nächsten Tage wieder in dem Stall, fand aber das Nest abermals leer. Doch da, was war das? Raschelte es da nicht im Stroh? Da springte schon an ihm vorbei: eine ganze Wardenfamilie. Schnell greift der Erklaute zur Hengabel und erschlägt zwei der flinken Räuber. Es sind zwei

flottliche Jungtiere von braunweißer Farbe. Die Alten sind entkommen; doch jetzt wird aufgepaßt, und über kurz oder lang wird auch ihre Stunde schlagen. Der reune Hund ist glänzend gerechtfertigt; was, da die wahren Eierbebe ertappt sind, darf er sich wieder eines ungescholtenen Dabeins erfreuen.

Debitseide, 26. Juli. Nach 12jährigem Fernsein ist der Sohn des Justizes Rannan, Erwin Rannan, beschuldigt in sein Elternhaus zurückgekehrt. Der junge Mann trat bei Beginn des Krieges ins Heer ein und zog im September 1914 als Führer der 2. Kompanie des Magdeburger Infanterie-Regiments Nr. 26 gegen Frankreich. Während eines Gefechts wurde er verwundet und geriet in französische Gefangenschaft. Von Le Havre aus entfloß Erwin Rannan auf einem neutralen Frachtbuhnen nach Amerika, wo er des Nachts sich als einfacher Arbeiter betätigte, bei Tage aber mit zäher Energie am Unterrichte einer Handwerkschule teilnahm und dort auch das Examen ablegte. Jetzt ist er Professor bei einer großen amerikanischen Industriefirma.

Amman, 24. Juli. (Die abgehakte Hand.) Am Eingang der Langgasse von Karl-August-Straße wurde eine Hand gefunden, die für eine abgehakte Hand einer Frühgeburt angesehen wurde. Sofort wurde sie in Papier eingewickelt

und der Polizei übergeben. Diese schickte sie zu einem Arzt, der feststellte, daß es sich um eine Krampfhand handelte, die vom Regen aufgeweicht war und im Innern noch einen Drahthahn hatte.

Bad Liebenstein, 25. Juli. (Errichtung einer Jugendherberge.) Die Errichtung einer Jugendherberge für die durch das Trübsal und die Feindschaft oder Liebenstein-Salungen wandernde Jugend beschlossene schon seit längerem die Trübsal der Gemeinden. Namentlich ist der langgehegte Plan der Bewirtung nahe gebracht worden, indem der Besitzer vom Trübsal Gutsbesitzer „Am Wasserfall“ eine Schüler- und Jugendherberge eingerichtet hat. Die Lage der neuen Jugendherberge ist, da sie auf der Strecke Brotterode-Liebenstein-Salungen liegt, sehr günstig.

Wilmars, 24. Juli. (Ein deutsches Bienenmuseum.) Hier wurde ein Bienenmuseum der Öffentlichkeit übergeben. Es ist dem Wilmars Museum für Urgeschichte beigegeben und in einem Nebengebäude untergebracht. Das im engsten Zusammenhange mit der Bienenkunde stehende Bienenmuseum zeigt nicht nur die Geschichte der Bienenzucht, sondern es werden alle mit der Bienenzucht zusammenhängenden Fragen eingehend erörtert.

Henko Reich-Soda
gibt weiches Wasser!
Weiches Wasser sicher billiges Waschen

Prima Rind-, Kalb- und Hammelfleisch
empfiehlt **Rich. Kranemann**
Es ist nicht wahr, daß ich den Bildeinstauf eingestellt habe, denn ich laufe jeden Posten **Pilze, Beeren und Obst** und jede besser wie **gut!**
Fran Rinna Becker

Einige schöne Hauslämmer
sowie eine frischmilchende **Färse**
stehen preiswert zum Verkauf bei **Ewald Ballmann** Fleischer und Viehhändler
Riesenspörgel Weissrübensaat
empfiehlt **J. G. Glanbig**

Schützenhaus - Lichtspiele
Sonntag abend — punkt halb 9 Uhr
Das große 3 Schlager-Programm
Wetterleuchten
Ein sensationeller Kampf voller Spannung. Wunderbare Handlung. Ergreifende Bilder Große Schauspieler
Fatty und der Oberkieker
amerikanische Grotteske **Das grosse Unikum**
Zum Totlachen
Monty Blanks in seinem Clou
Das geraubte Modell
Eine tolle Grotteske Alles staunt
Wir versprechen nie zu viel Wir bieten vom Besten das Beste
1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.,

Sonntag, den 1. August
vormittags von 11-1 Uhr
Frühschoppen-Konzert
sowie von nachmittags 4 Uhr ab
Palmbaum großes Solisten-Konzert
ausgeführt vom
Konzert-Trio der Kapelle der Artillerie-Schießschule, Jüterbog

Achtung Uthausen brennt!
Sonnabend, den 31. Juli, von halb 9 Uhr an
großer Licht-Ball
in den festhaft dekorierten Räumen der Gastwirtschaft Wrensdorf
Kommen Sehen Staunen
Die Monteur der Ueberlandzentrale Anhalt-Deffau
Pratan und H. Wittenberg

Bringe meine Annahmestelle für
Färberei und chem. Wasch-Anstalt,
sowie **Plisseebrennerei**
in gütige Erinnerung
Paul Mengewein, Putz- u. Manufakturwaren, Remberg.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Remberg und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich vom heutigen Tage an meinen
Friseur-Beruf
zur Bedienung außer dem Hause ausübe. Ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Aufträge auf Bedienung erbitte
Willy Hohenstein, Friseur
Remberg, Wittenbergerstraße 16

Achtung Lohndrusch
Breitdreher mit Reinigung
Stunde 3 M., fährt aus
Süßes Vieh, Gadij
Salat- und Einlegegurken
Wirsing-, Weiß- und Rotkohl
Bohnen Möhren Tomaten
Neue Kartoffeln
Band 9 Pf., von 10 Pf., an billiger empfiehl
Fr. Heinicke

Empfehle täglich frisch
ff. Salat- und Einlegegurken
Neue saure Gurken
ff. Tomaten
engl. Fettbücklinge
Möhren
Weißkohl Wirsingkohl
Suppengrün usw.
zum billigsten Tagespreis
Albert Becker, Vorkemmel

Einige **junge Hühner**
tauft
G. Gutheil, Wittenbergerstraße 16
Krieger-Berein
Kriegsbeschädigten- und Hinfertbliebenen-Gruppe
Donnerstag, den 29. Juli, abends 9 Uhr bei Kom. E. Wachmann
wichtige Versammlung
Der Leiter: Gieseler

Achtung
Kaufe jeden Posten
Beeren und Pilze
Zahle gut
Hermann Dost
Kahalterstraße 7 II Treppen

Mieter-Schutzverein
Freitag, den 30. Juli, abends halb 9 Uhr im Bürgercafé
anherberndliche
Halbjahrs-Versammlung
Da der Vorsitzende sein Amt niedergelegt hat, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Ferner fordern wir jeden Mieter auf, sich dem Verein anzuschließen. Wir gewähren kostenlose Auskunft und Rechtsbeistand bei den Mietgerichten.
Tagesordnung
1. Vorstandswahl
2. Ansuchen an die G. W. F. und Neubauten
3. Verschleißbes. Punkt 8 Uhr erweiterte Vorstandssitzung
Der Vorstand

prima frisches fettes
Rind-, Kalb-, Hammel- u. Schweinefleisch
sowie frische Flecke
empfiehlt **Ewald Ballmann**
ca. 1 Morgen
Roggen
auf dem Halm
verkauft
Schröder, Rapphahnmühle

Roggenkleie Hafer
Cocoalkuchen Reismehl Trockenhefe
Fischmehl Maischlemp
Maiz
Diamant-Weizenmehl
hat auf Lager
Wih. Felgner, Telefon 279

Schützengilde
Freitag abend 8 Uhr
Versammlung
im Schützenhaus
Einladung Oranienbaum
Der Vorstand